

Reportage

Das Kulturzentrum von Perchtoldsdorf und das Naturhistorische Museum in Wien sind Schauplätze einer einzigartigen Ausstellung. Zu sehen



sind 250 der faszinierendsten Kristallgruppen aus den Hohen Tauern. Der Weinhauer Leopold „Tiger“-Wurth, begeisterter Freizeit-Mineraloge, ist einer der Organisatoren.

Als „Tiger-Wurth“ kennen ihn die Heurigenbesucher, weil der Großvater einen Hengst namens Tiger hatte. Aber auch Experten unter Österreichs Mineralogen schätzen den 46-jährigen Hauer aus der Walzengasse - er kennt die besten Plätze für Schätze aus dem Fels. An zwei neuen Sachbüchern über die Kristallsucher arbeitete Leopold Wurth ebenso mit wie an den ORF-Sendungen „Universum“ und „Österreichbild-Spezial“.

mitgearbeitet. Aber die Schau im Kulturzentrum und jene im Naturhistorischen Museum in Wien - „Bergkristall, Faszination und Mythos - Schatzkammer Hohe Tauern“ - zehn Erlebnis-Stationen inbegriffen, wird der Höhepunkt seiner bisherigen Laufbahn als Hobby-Mineraloge sein: Noch nie gab es eine derartige Präsentation der schönsten Kristalle Österreichs im Wiener Raum. Unter den Exponaten befindet sich auch eine Leihgabe des Kunsthistorischen

Wein und

Am 31. Oktober präsentiert Leopold Wurth mit Dr. Georg Kandutsch eine Mineralienschau im Kulturzentrum: Sie wird am 8. Jänner 2002 vom Naturhistorischen Museum in Wien übernommen.

In unbekanntenen, bisher nicht erforschten Zonen mit Permafrost - dort ist das El Dorado des Mineralogen Leopold Wurth aus Perchtoldsdorf. Dann wird er gewissermaßen „Berg-Tiger“. Gemeinsam mit Dr. Georg Kandutsch, Thomas Wabnig und Walter Dabernig arbeitet Wurth seit acht Jahren in bisher unbegangenen Regionen des Nationalparks Hohe Tauern, um in mehr als 3000 Meter Seehöhe Kristallstufen zu entdecken. Er war bei der Bergung von Riesenkristallen dabei - seine Prunkstücke zieren nicht nur das eigene Wohnzimmer sondern auch Museen und private Sammlungen wie jüngst die Tauernschatzkammer im Panoramaturm der Kolnbreinsperre im Kärntner Maltatal.

Wurth hatte schon bisher bei Ausstellungen des Naturhistorischen Museums in Budapest, Frankfurt, Bozen, Dresden und Salzburg

Museums - eine kostbare Bergkristallschale aus der Barockzeit. Versicherungswert: Vier Millionen S. Die größten Kristallgruppen der Schau wiegen mehr als 100 Kilogramm.

Der Vater des damals 13-jährigen hatte Leopold Wurth für die Berge begeistert - im Großartal, Salzburg.



Sein erster Bergkristall am Fuß einer Steilwand unter einer Steinlawine war der Kick. Wurth trat 1969 den Vereinigten Mineralsammlern Österreichs (VMÖ) bei, eine elitäre Gruppe. Seit 1993 ist der „Berg-Tiger“ Mit-

Leopold Wurth (M.) vor einer 20 Meter tiefen Kluft mit Buchautor Dr. Georg Kandutsch (l.) und Walter Dabernig



Kristall

Dieser Kristall (großes Bild) wurde in der Steinzeit als Werkzeug verwendet. Leopold Wurth (u.l.) in 2900m Höhe beim Abtransport einer Kristallstufe vom Gipfelgrad des Schober-Eissig und vor seiner Mineralsammlung (u.)



glied bei einem wissenschaftlichen Projekt im Nationalpark Hohe Tauern zur Erforschung der Mineral-Entstehung.

„Wir bewegen uns in den weißen Flecken der Bergkarten“, erzählt

Leopold Wurth. Knapp unterhalb der Gipfel, im Bereich des ewigen Eises, müssen die Gesteine mit Gasbrennern aufgetaut werden, um an die begehrten Kristalle zu gelangen. Dort kam es beinah auch zu einem

„Ötzi“-Fund: Es war eine Mumie aus der Barockzeit, offenbar ebenfalls ein Gold- und Mineralsucher. Wurth arbeitet mit Dr. Georg Kandutsch derzeit an dem Buch

Fortsetzung Seite 8 ▷



„Schatzgräber in den Hohen Tauern“.
Zu seinen markantesten Erlebnissen gehörte die Entdeckung einer 23 Meter tiefen Kluft (Kristallhohlraum) am Hocharn in den Ostalpen. Und am Großvenediger legten die Forscher von Schmelzwasser in 3.200m Höhe eine Hunderte Meter lange Wasserleitung, um Kristalle aufzutauen.

Eine Tageszeitung widmete am 6. November 1983 Leopold Wurth sogar eine Titelseite: Gemeinsam mit einem Freund seilte er sich vom 3.000m hohen Schober-Eissig über eine 400 Meter hohe Wand im Maltatal (Kärnten) mit einem 52 Kilogramm schweren Kristall ab. Zwölf Stunden lang hatten sie den Schatz aus dem Eis gebrannt - dazwischen war ein Rucksack mit Bergkristallen 500 Meter in die Tiefe gestürzt.

Seit kurzem gibt es auch einen „Kristallwein“ beim „Tiger“: Den Weißwein hab' ich über Bergkristall, den Roten über Rauchquarz laufen lassen“, erzählt Leopold Wurth.

Spezialität:
Zum „Tigerblut“ kam nun auch der weiße und rote „Kristallwein“

